

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

c) Seminare

Die Seminarübungen wurden durch die beiden neuen Dozenten wesentlich vermehrt und ausgebaut. Beide Dozenten führen je ein Seminar I (Proseminar) und ein Seminar II (Oberseminar). Die angehenden Sekundarlehrer sind zu 2 Semestern im Seminar I und 1 Semester im Seminar II verpflichtet. Der Eintritt ins Seminar I kann erfolgen, sofern vorgängig eine Seminararbeit abgeliefert und angenommen wurde. Die angehenden Gymnasiallehrer sind zu 4 Semestern Seminar, und die angehenden Lizentiaten und Doktoranden (mit Pädagogik als Hauptfach) zu 6 Semestern Seminar verpflichtet (2 Semester Seminar I und 4 Semester Seminar II).

Im Ausblick auf die kommenden Jahre sehen wir u. a. folgende Aufgaben:

1. Wirksame Förderung der *Lehrerausbildung*: Die Erhöhung der Ausbildungsdauer für *Sekundarlehrer* von 4 auf 5 Semester (ab Herbst 1968) dürfte die Eingliederung der Lehramtskandidaten in den Bildungsgang der Philos. Fakultät wesentlich erleichtern. Die angemessene Anpassung der bestehenden Programme wird aber noch weiterer Ueberlegungen und Aussprachen bedürfen. — Als neue Aufgabe dieser Ausbildungsstufe stellt sich die Ermöglichung eines Ausbildungsganges für Sekundarlehrer, welcher eine Kombination von Sekundarlehrer und Katechet sein wird (in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät). — Desgleichen muß für die im neuen Reglement vorgesehene Ausbildung im Wahlfach Turnen der entsprechende Ausbildungsgang festgelegt werden. — Noch dringlicher aber erweist sich das Postulat einer angemessenen pädagogisch-didaktischen Ausbildung jener Kandidaten, die auf der *Mittelschulstufe* tätig zu sein gedenken.

2. Die soziale Umstrukturierung der modernen Gesellschaft bringt die Bildungsanliegen dieser Gesellschaft der Universität immer näher. Die Universität darf sich diesen Aufgaben nicht entziehen, vor allem auch nicht Freiburg, sofern gerade diese Universität ihrer traditionellen Sendung und Strahlung verpflichtet bleiben will. Im Dienste dieser Aufgaben steht *die Ausbildung von Berufspädagogen*, wie sie durch ein neu zu schaffendes Diplom geplant ist. — Ferner wird sich der große Problembereich rund um die *«Erwachsenenbildung»* auch dem P. I. zur Lösung aufdrängen.

3. Daß bei der Fülle dieser vielen und nicht zu umgehenden «praktischen» Aufgaben *die wissenschaftliche Ausbildung* der Studenten der höheren Semester (Lizentiat und Doktorat) nur dann gelingen kann, wenn die derzeitigen Dozenten durch weitere Mitarbeiter entlastet und ergänzt werden, muß mit offener Klarheit ausgesprochen und angemeldet werden.

4. *Im Bereich der Schulpädagogik* zeichnet sich für die deutschsprachige Abteilung ein Schwerpunkt auf dem Gebiet der Curriculumforschung (Lehrplanforschung) ab. Die zunehmenden Aufgaben in dieser Hinsicht scheinen sich künftig (noch mehr als bisher) nur durch das Zusammenwirken der verschiedenen Beteiligten in einer Arbeitsgruppe bewältigen zu lassen.

Pädagogisches Institut

Die Leiter:

Prof. L. Barbey / Prof. L. Räber

Start einer Schulkordinationsinitiative

Der Leitende Ausschuß der Schweizerischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei hat unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. Hans Conzett (Zürich) davon Kenntnis genommen, daß die Vorbereitungen für die Schulkordinationsinitiative der Jugendfraktion der BGB so weit gediehen sind, daß in ein bis zwei Wochen mit der Unterschriftensammlung begonnen werden kann. Das Zentralkomitee der Liberalen Partei des Kantons Luzern hat bereits beschlossen, diese Initiative zu unterstützen und die Unterschriftensammlung in der Liberalen Kantonalpartei zu organisieren.

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern: Gut gestaltete Schulmessen tun not

Der Luzerner Kantonalverband des Katholischen Lehrervereins der Schweiz organisierte diesen Winter in Luzern und Wolhusen einen Bibelkurs, der von zahlreichen Lehrerinnen, Lehrern, aber auch Priestern besucht wurde. An einem dieser Vortragsabende sprach Pfarrer Ernst Wüest, Ebikon, über die Gestaltung der Schulmessen. Dabei führte er aus, daß die Jugendlichen für die orientalische Symbolistik, wie sie im Meßgottesdienst vorkommt, schwer das Verständnis findet. Deshalb muß diese Gottesdienstform für die Jugendlichen adaptiert werden, damit sie so die tiefere religiöse Gemeinschaft im Gottesdienst erfassen.

Pfarrer Wüest gab wertvolle Hinweise, wie Priester und Lehrer in guter Zusammenarbeit die Schulmessen vorbereiten und gestalten können. Dies beginnt bei der Auswahl der Lieder und bei der Vorbereitung der Bibelstellen.

Da liturgisch gestaltete Gottesdienste für die Kinder notwendig sind, stellte Pfarrer Wüest einige Regeln auf, um eine Meßfeier mit Jugendlichen besser und zielgerecht vorzubereiten. Dabei fordert er, daß die Meßfeier stufengemäß durchgeführt werden müsse. Es ist ja nicht möglich, daß in einer solchen Meßfeier alle Schüler von der Primarschule bis zu den Abschlußklassen gleich angesprochen werden können. Deshalb gehört in eine Jugendmesse unbedingt eine Ansprache, welche die Stellen aus der Heiligen Schrift weiter ausführt und erklärt. Die Jugendlichen können aber für die Vorbereitung engagiert werden (Gestaltung der Fürbitten, Vorbereitung des Opferganges etc.). Das große Ziel ist, auf die Eucharistiefeier hinzuführen und für die Erwachsenenliturgie vorzubereiten. Variation bei der Gestaltung (verschiedene Gesangsformen, meditative Hinweise) ist notwendig wie die Akkomodation der Liturgie. Das setzt ein großes Einfühlungsvermögen ins Gemüt der Jugendlichen voraus. Zahlreiche praktische Hinweise gaben Anregungen für die eigene Arbeit, welche die Priester in Zusammenarbeit mit den Lehrern ausführen wollen. aww

Glarus:Herbstkonferenz des glarnerischen Lehrervereins

Am 2. 12. 1968 trat die Lehrerschaft aller Stufen im Gemeindehaus in Glarus zu ihrer Herbstkonferenz zu-

sammen. Die Konferenz wurde erstmals von Hans Rainer Comiotto präsiert.

Die Konferenz genehmigte zunächst das Protokoll und das Budget. In der Kasse herrscht Leere, deshalb wurde der Jahresbeitrag von 35 auf 40 Franken erhöht, und andererseits wird die Lehrerversicherungskasse vorläufig die Kosten der Frühlingkonferenz übernehmen, da diese nicht zuletzt Kassageschäfte zu behandeln hat. Der Lehrerverein hofft, daß das Land seinen Beitrag erhöhe, da die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, zu einem schönen Teil für die Veranstaltung von Kursen und Arbeitsnachmittagen Verwendung finden. — Durch Stellenwechsel sind sechs Lehrer aus dem Verein ausgetreten, eine Anzahl anderer sind ersucht, sich anzumelden.

In einem tief empfundenen Nekrolog gedachte Heinrich Aebli des langjährigen Leiters der Anstalt Haltli, Samuel Baur. Nach vielseitigen Studien stand er volle 35 Jahre unserem Heim für schwachbegabte Kinder vor. Kaspar Schindler hielt den Nachruf auf seinen Kollegen Sekundarlehrer Julius Caflisch. Er war ein zäher Bündner mit großer Arbeitskraft, der während 42 Jahren an der Sekundarschule in Niederurnen wirkte.

Unser Kanton leidet unter einem alarmierenden Lehrermangel. Immer wieder verlassen ihn Lehrkräfte, um in anderen Kantonen eine Stelle anzunehmen oder weiter zu studieren. Ein Grund liegt in den Besoldungen, die gegenüber denjenigen in andern Kantonen zurückstehen. Bei den Primarlehrern stehen wir von 16 Kantonen, über die Statistiken vorliegen, an 13., bei den Sekundarlehrern von 19 Kantonen an 16. Stelle. Der Stellenwechsel wirkt sich sehr nachteilig auf die Schüler aus; denn wenn keine Anmeldungen eingehen, müssen sich die Schulen mit Stellvertretungen behelfen. Der Lehrerverein ist deshalb mit einer Eingabe an die Erziehungsdirektion gelangt, und er wünscht eine Besoldungsrevision. Von den gegenwärtig 16 % Teuerungszulage sollten 10 % in die pensionsberechtigte Besoldung eingebaut werden. Auch eine zeitgemäße Anpassung des Grundgehaltes wäre eine wichtige Voraussetzung für die Behebung der Schwierigkeiten. Zum Grundgehalt kommen 40 % Alterszulagen, die mit dem 12. Dienstjahr erreicht werden. Lehrern sollte nach dem 42. und dem 45. Altersjahr die Maximalbesoldung nochmals erhöht werden. Kleine, peripher gelegene Schulgemeinden haben es besonders schwer, Lehrkräfte zu finden, da sie nur kleine Ortszulagen zahlen.

Seminardirektor Dr. Theodor Bucher,

Rickenbach/Schwyz, sprach im zweiten Teil der Konferenz über Grundbildung, Weiterbildung und Fortbildung des Lehrers. Während früher der Weg zum Lehrerberuf fast ausschließlich über das Seminar führte, gibt es heute verschiedene Möglichkeiten. In Deutschland und auch in andern Staaten geht er über die Maturität, welche eine Allgemeinbildung vermittelt, die ihre Fortsetzung an einer Universität oder an einer pädagogischen Hochschule findet. Der Lehrer wird dann, namentlich, wenn er sich noch spezialisiert, 25 Jahre alt, bis er die Praxis aufnehmen kann. Das hat den Nachteil, daß ein großer Teil der Maturanden, die sich ursprünglich für den Lehrerberuf entschlossen hatten, sich andern Studien zuwendeten. In den meisten Kantonen der Schweiz ist das Seminar immer noch

die normale Lehrerbildungsstätte. Doch gibt es Ausnahmen. Genf hat z. B. die gleiche Lösung gesucht wie Deutschland, mit dem zweifelhaften Erfolg, daß 34 % der Lehrstellen nur provisorisch besetzt sind. Basel geht einen ähnlichen Weg. Die Kantone mit Seminarien nehmen die Kandidaten nach der dritten Sekundarschulklasse ins Unterseminar auf, wo sie vor allem eine Allgemeinbildung erhalten, während die spezifisch berufliche Ausbildung im Oberseminar erfolgt. Der Kanton Glarus schickt z. B. die angehenden Lehrer für ein Jahr ins Oberseminar nach Schaffhausen oder nach Rickenbach. Schon das Unterseminar hat die musischen, die pädagogischen und die heimatkundlichen Fächer besonders zu pflegen. Das geschieht teilweise auf Kosten der wissenschaftlichen Fächer, weshalb z. B. die Universität Zürich die Vorbildung nicht mehr als genügend anerkennen will. Es soll auch besonderer Wert auf die erzieherische Schulung des Lehrernachwuchses gelegt werden. Den Lehrerberuf bezeichnete der Referent als Aufstiegsberuf. Die Ausbildung in den Seminarien ist heute wesentlich anders als früher. Großes Gewicht wird auf die Sprache gelegt. Der Lehrer soll auch Verständnis für die Massenmedien, Film, Radio und Fernsehen, für Gewässerschutz und alle heute brennenden Probleme bekommen. Von besonderer Wichtigkeit ist die praktische Betätigung in einer Uebungsschule. Dem Seminaristen ist Gelegenheit zu bieten, neben den obligatorischen Fächern Wahlfächer zu belegen, die seiner besondern Begabung Rechnung tragen. Im Kanton Zürich ist den Junglehrern vorgeschrieben, daß sie zwei Jahre lang vikarisieren müssen, bevor sie definitiv angestellt werden. Sie können sich dann in ihren Beruf einarbeiten und bewähren. Das wäre für alle Kantone wünschbar, läßt sich aber bei dem akuten Lehrermangel nur schwer verwirklichen. Während mindestens 40 Wochen, verteilt auf zwei Jahre, sollte der Junglehrer von einem tüchtigen und erfahrenen Kollegen betreut werden. Das trägt nicht nur zur fachlichen Ausbildung, sondern auch zur Charakterbildung und zur Hebung des Berufsethos bei. Ungesund ist die weitverbreitete Abwerbung. Die ärmeren Kantone bilden in ihren Seminarien Lehrer aus, und die reicheren schnappen sie ihnen weg. 40 % der Primarlehrer und 15 % der Primarlehrerinnen studieren weiter. Sie wollen sich einen Ausweis als Sekundarlehrer, Gewerbelehrer, Lehrer an Spezialschulen oder als Berufsberater erwerben, was an sich zu begrüßen ist. Besondere Ausbildung ist auch für jene Lehrer notwendig, die an Realschulen (das entspricht in unserem Kanton etwa der Handwerker-schule) oder an den Abschlußklassen unterrichten wollen. Vier Semester weitere Studien sind hierfür notwendig. Da die Universitäten nicht alle aufnehmen können, bedarf es pädagogischer Hochschulen. Soll der Lehrer nicht der Routine verfallen, so muß er sich auch nach dem Eintritt in seinen Beruf fortbilden. Das kann durch Kurse geschehen, wie sie der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform jedes Jahr durchführt. Kurze Kurse und Vorträge genügen nicht immer. Dem Lehrer sollte die Möglichkeit geboten werden, längere Studienurlaube zu nehmen. Als Fernziel schwebt dem Referenten ein Fortbildungszentrum für sämtliche Schultypen vor, mit Hörsälen,

Uebungsräumen und Unterkünften, eine eigentliche Schulstadt, wo der Lehrer Impulse für die Ausübung seines Berufes holen kann. Bei uns ist das noch Zukunftsmusik, in Dänemark hat man das bereits, und beständig sind dort 30 % der Lehrer in der Fortbildung begriffen. Der Vortrag brachte zahlreiche Anregungen, und er beschritt vielfach Neuland. St.

Freiburg: Lehrerkonferenz des 3. Kreises

Am Schmutzigen Donnerstag um 13.30 Uhr versammelte sich die Sekundar- und Primarlehrerschaft des 3. Kreises in Brünisried zur ordentlichen Geschäftskonferenz. Präsident Oswald Schneuwly begrüßte alle freundlich und schritt gleich zur Abwicklung der Traktanden. Das Protokoll der letzten Konferenz wurde von Suzanne Grivaz verlesen und von der Versammlung verdankt. Darauf gab Oswald Schneuwly den ausführlichen Jahresbericht der Primarlehrerschaft ab. Sekundarlehrer Paul Dietrich sprach über die Arbeit der Sekundarlehrervereinigung, welche am 14. Oktober 64 gegründet worden ist. 21 Lehrpersonen unterrichten in fünf Schulzentren. Stets suchen die Sekundarlehrer mit ihren Kolleginnen und Kollegen der Primarschule ein gutes, aufbauendes Verhältnis zu pflegen. Wir dürfen ruhig sagen, daß der Wille hierzu auf beiden Seiten vorhanden ist. Und dieses gute Verhältnis wirkt sich bestimmt auf beiden Seiten, bei Lehrer- und Schülerschaft, positiv aus. Vizepräsident Hans Aebischer, Gurmels, dankte beiden Präsidenten für ihre hingebungsvolle Arbeit im Dienste unserer Schule.

Der Kassier der Vereinigung, Anton Raemy, stimmte keine Jeremiade an. Er zeigte sich von einer zufriedenen Seite und gab einen erfreulichen Kassabericht ab. Das will nun ganz und gar nicht heißen, daß unsere Kasse zum Bersten voll sei, denn der Kassier gibt sich meistens mit ein- und zweistelligen, selten mit drei- und ganz ausnahmsweise mit vierstelligen Zahlen ab. Die Revisoren lobten die pünktliche Buchführung, und die Versammlung genehmigte die Rechnung.

Aus dem Jahresprogramm sei kurz folgendes festgehalten:

1. Die Sommerkonferenz wird dieses Jahr stufenweise abgehalten, es ist dies eine Neuerung, die unbedingt eingeführt werden muß. Die Lehrerinnen der Unterstufe werden sich in einer neuen Rechenmethode ertüchtigen, die Lehrpersonen der Mittelstufe werden das neue Geographiebuch zur Diskussion bekommen, und die Lehrer und Lehrerinnen der Oberstufe werden den Lehrplan der Abschlußklasse besprechen. Beim gemeinsamen Mittagessen soll dann auch die Kameradschaft nicht zu kurz kommen.

2. Die Herbstkonferenz soll dem Kontakt mit dem Lehrerseminar gewidmet sein. Dr. Hugo Vonlanthen wird über «Ausbildungsmöglichkeiten der Lehrer im deutschen Sprachraum» einen Vortrag halten, Präfekt Kanis Zurkinder wird sprechen über «Das Lehrerbild». Wir freuen uns, daß sich die beiden Herren bereit erklärt haben, über diese höchst aktuellen Themen an unserer Konferenz zu sprechen.

3. Auch dieses Jahr will die Lehrerschaft eine geschlossene Vorführung im Kellertheater am Stalden organisieren. «Die Dreigroschen-Oper» war ein voller Erfolg.

4. Einmal im Verlaufe des kommenden Sommers will die Vereinigung die Kolleginnen und Kollegen, welche

vom Schuldienst zurückgetreten sind, zu einem gemütlichen Nachmittag einladen, um ihnen unsere Dankbarkeit zu bekunden, mit ihnen zu plaudern und sich mit ihnen zu freuen.

5. Der traditionelle Einkehrtag soll durch gelegentliche Exerzitien ersetzt werden; diese werden allen bestens empfohlen.

Die kantonalen und schweizerischen Weiterbildungskurse werden demnächst zur Anmeldung ausgeschrieben. Unsere Lehrerschaft war an den letzten Kursen sehr gut vertreten. Dies wird bestimmt in Luzern auch der Fall sein.

7. Die Kantonalversammlung wird seit langem wieder einmal in Deutsch-Freiburg, nämlich in Murten, stattfinden.

Zwei wohlbegründete Rücktritte aus dem Vorstand machten eine Ersatzwahl nötig. Es wurden einstimmig neu gewählt: Monik Fasel, Tafers, und Hubert Marchon, Rechthalten. Reinhild Bächler und Moritz Fasel durften den wohlverdienten Dank des Präsidenten und der ganzen Versammlung entgegennehmen. Beide waren einsatzfreudige, verantwortungsbewußte Vorstandsmitglieder.

Wann die nächste Geschäftskonferenz stattfindet, wird an einer nächsten Tagung festgelegt. Es scheint, daß man nicht so leicht vom Schmutzigen Donnerstag lassen will.

Herr Hugo Corpataux benützte die Gelegenheit, die Lehrerschaft über die Finanzierungsschwierig- und -möglichkeiten eines Filmes über Deutsch-Freiburg zu orientieren. Wir freuen uns auf diesen vielversprechenden Streifen.

Herr Josef Buchs, Abteilungschef der Erziehungsdirektion, überbrachte die Grüße des Staatsrates und dankte für die erfreuliche Zusammenarbeit, welche nun auf mehreren Gebieten gute Früchte zu bringen scheint.

Nach dem flotten Zvieri und dem Schwarzen, letzteres bald traditionsgemäß offeriert von den Freiburger-Nachrichten — wir danken bestens —, schloß Präsident Schneuwly die Versammlung, indem er allen dankte. Und da wir wissen, daß unser eifriger Präsident diese Zeilen leider im Krankenbett lesen wird, schicken wir ihm auch auf diesem Wege unsere besten Wünsche für baldige Genesung und viel Geduld. rm.

Solothurn: Wider das Schulmonopol

Der Solothurner Kantonsrat stimmte in erster Lesung der Teilrevision der Kantonsverfassung (Anpassung von Verfassungbestimmungen an das neue Volksschulgesetz) zu. Damit soll unter anderem das heiß umstrittene Schulmonopol des Kantons aufgehoben werden. Der Entscheid fiel mit 70 gegen 35 Stimmen.

Gegen das Schulmonopol hatten sich die Konservativen und Freisinnigen, dafür die Sozialdemokraten ausgesprochen. Damit hat der Staat Solothurn nicht mehr das ausschließliche Recht, Schulen zu betreiben, er behält aber über alle Schulen das Aufsichtsrecht. Der Kantonsrat beschloß zudem Eintreten auf die Totalrevision des Volksschulgesetzes, die unter anderem die Einführung eines neunten Schuljahres, den prüfungsfreien Uebertritt in höhere Schulstufen ermöglichen soll und die Abschaffung des nebenamtlichen Schulinspektorates bringt. Diese Detailberatung mußte auf die nächste Session verschoben werden.